



Grenacher

Lieber Daniele Mezzi

Ich kenn Sie gar nicht, obgleich, Sie begegneten mir schon, es war vor etlichen Jahren, da tanzten sie durch die Boulevardmedien.

Sie begleiteten 2014 die Jet-Set-Lady Vera Dillier an den Kispi-Ball in Zürich, 750 Stutz kostet die Ballkarte pro Person und Sie schwärmten danach auf Facebook: «Es war echt super – getanzt, gelacht, getrunken und gut gegessen!»

Das Erlebnis hat sie, gut 50 Jahre jünger als ihre Ballbegleitung, offenbar tief geprägt – und uns normales Publikum auch, sonst hätte ich mich kaum der Geschichte erinnert, als ich sie kürzlich wieder sah, Herr Mezzi, diesmal mit Maske und Handschuhen, als sie das Präsidium der CVP-Bezirkspartei Laufenburg übernahmen, es war ein Bild wie Ihre Partei, antiseptisch, echli steril und in der Gegend, in der sie nun politisch wirken, als einstige Hausmacht im Fricktal in die schiere Bedeutungslosigkeit gerutscht.

Das wollen Sie nun aber offensichtlich ändern, Herr Mezzi, und wahrscheinlich haben Sie sich der Zeit mit ihrer Ballnacht-Mätresse Vera Dillier erinnert, seinerzeit, als die Medien voll auf sie abfuhren, zwar nur kurz, weil Vera, kaum hatte sie sich mit ihnen im noblen Zürcher Baur au Lac am Kispi-Ball wie auch immer vergnügt, kaum war der Champagner bezahlt und hatte das Alkaseltzer gewirkt, führte die Lady am KKL in Luzern ihre nächste Eroberung vor, Pferdetrainer Fabio Waser, von dem Vera schwärmte: «Fabio ist ein ausgezeichnete Reiter!»

Ihr Aufgalopp mit Vera muss allerdings auch nachhaltig gewirkt haben, das Mediengetümmel scheint Ihnen zu liegen und so sehe ich Sie dieser Tage mit einem Bild in der Lokalzeitung, hippos Bärtchen, leicht schütteres Haar, blau-weiss gestreiftes Button-Down-Hemd und himmelblauer Tschoopen aus feinstem Zwirn. Und über dem Bild steht: «Das Gottesdienstverbot ist nicht nachvollziehbar».

Es geht darum, dass nach wie vor keine Gottesdienste erlaubt sind – was ja so auch nicht ganz stimmt, denn es hält den Herr Pfarrer, was wir am Radio und TV sonntäglich erleben können, ja nicht davon ab, eine Messe zu lesen und zu predigen, nur fehlen ihm halt die Schäfchen in den Kirchenbänken, und das, Herr Mezzi, finden Sie das allerletzte und verlangen: «Gerade jetzt sollte die christliche Gemeinschaft gezeigt werden».

Voll d'accord, Herr CVP-Bezirksparteipräsident – bis dahin.

Aber richtig gruusig wird es, wenn sie im selben Artikel auch noch den vermeintlich Schuldigen orten für den Umstand des Gottesdienst-Besuchsverbotes: «Wenn die muslimische Glaubensgemeinschaft das Rahmenschutzkonzept auch schon anfangs Mai dem Bund und BAG eingereicht hätte, dann besässe der Bundesrat eine saubere Entscheidungsgrundlage.»

Aha: Die Moslems sind schuld, sagt Herr Mezzi, der kleine Bezirkschef einer Partei mit dem C für Christlich im Namen. Eine andere Religion hat's also versaut.

Doch nicht genug damit; Herr Mezzi legt nach und verlangt, der Bundesrat müsse auf den 8. Juni die Gotteshäuser öffnen und dürfe dies, «nicht davon abhängig machen, dass eine einzige Religionsgemeinschaft bis dahin noch kein Konzept erarbeitet beziehungsweise eingereicht hat».

Das ist, mit Verlaub, ziemlich unsolidarisch und fast schon rassistisch gedacht. Mag sein, dass der Boulevard an dieser Geschichte seine Freude findet. Aber ihr Chef im Himmel, Herr Mezzi, der donnert und grollt.

Christoph Grenacher leitete verschiedene Medientitel. Heute ist er Inhaber der Kommunikationsagentur Mediaform. Er lebt im Kaister Ortsteil Ittenthal und in Zürich. grenacher@azkolumne.ch